

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten über a H nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von H. Richter, Unter-
Königsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creutzschen Buch-
handlung, Breitweg Nr. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 156.

Halle, Dienstag den 9. Juli
Hierzu eine Beilage.

1850.

Deutschland.

Halle, d. 8. Juli. Was Preußen unternehmen und was in Deutschland geschehen mochte, um nach irgend einer Seite hin der Nation gerecht zu werden, Oesterreich that jedesmal das Gegentheil oder leitete eine That ein, um Unabwendbares wenigstens abzuschwächen. Als in Frankfurt die deutsche Verfassung ihrem Abschlusse zueilte und es nicht mehr zweifelhaft sein konnte, wohin sich die Schaal der Gerechtigkeit neigen würde, kam Oesterreich dem drohenden Schlage dadurch zuvor, daß es seine deutschen Bundesländer vom Verbande mit Deutschland abrennte und zugleich erklärte, diese Losreißung sei geschehen, um nun erst mit Deutschland recht eng verbunden zusammenstehen zu können. Als Preußen im Begriffe stand, das Mainbündniß mit deutschen Fürsten zu schließen, schloß Oesterreich ein Schutz- und Trugbündniß mit Rußland. Der Berufung des Unionsparlaments setzte Oesterreich die Münchener Konvention mit dem berühmten Projekt eines europäischen Pfingstparlaments entgegen. Als Preußen die Unionsfürsten nach Berlin berief, lud Oesterreich die deutschen Fürstenboten nach Frankfurt zum Bundesplenum; als die Union die Erfurter Reichsverfassung als Grundgesetz annahm, erklärte Oesterreich in Verbindung mit Baiern, Württemberg, Dänemark und Holland die alte Bundesverfassung als zu Recht bestehend; als Preußen Anordnungen traf, den Tarif des deutschen Zollvereins so zu revidiren, daß die Wünsche Süddeutschlands befriedigt würden und daß sich im Norden die Gegner des Zollvereins mit demselben ausöhnen könnten, erließ das Wiener Kabinet eine Denkschrift, worin Deutschland eingeladen wurde, sich mit Oesterreich zu einem großen europäischen Chinesenreiche zu verbinden, und als die Einberufungsschreiben Preußens zum Kasseler Zollkongreß bereits erlassen waren, schleuderte Oesterreich eine neue Denkschrift in das Volk, worin die Wiener Regierung die Vortheile auseinandersetzte, die Deutschland davon haben würde, wenn es seine Zollgrenze bis nach der Türkei ausdehnte. Jeder einzelne Satz in dieser Aufstellung verdiente eine gründliche Beleuchtung, hier um die grenzenlose, immer wachsende Vermengenheit, dort um das Schwanken, die Ungezweiftheit und die ängstlichste Zaghaftigkeit nachzuweisen. Wie erfüllen unsere Pflicht gegen die Leser unseres Blattes, wenn wir die Projekte

Oesterreichs auf Gründung eines Zoll- und Handelsvereins prüfen, der das gesammte Oesterreich und das gesammte Deutschland umfassen soll — ein Gebiet von 70 Millionen Menschen aus allen europäischen Racen.

Diejenigen, welche die Macht der materiellen Interessen zu würdigen verstehen, sind überzeugt, daß die politische Einheit Deutschlands ohne ein gleichmäßiges Zoll- und Handelssystem schwer zu erreichen sein wird. In der That und Wahrheit ist in diesem Augenblicke der Zollverein das einzige Band, welches den beträchtlichsten Theil der deutschen Länder noch zusammenhält. Der Widerwille Oesterreichs gegen jede Verbindung mit dem deutschen Liberalismus ließ glücklicherweise einen Verein zu Stande kommen, den die österreichische Politik verhindert haben würde, hätte es die Wirkungen und Erfolge desselben zu ermessen und zu begreifen vermocht.

Zwar legten die Kultur- und Produktionsverhältnisse des Kaiserstaates dessen spätern Hinzutritt zum Zollverein kein unbewiegenes Hinderniß in den Weg. Allein die staatspolitischen Bedenken und der österreichische Mangel an Energie hielten von dem Anschlusse oder auch nur von der versuchten Annäherung an eine Verbindung zurück, deren sichtbare Kräftigung Oesterreich ein Dorn im Auge war, und deren pekuniären Ertrag es im Hinblick auf sein von Jahr zu Jahr größer werdendes Finanzdeficit nicht ohne Neid, stets aber mit dem innigsten Verlangen nach gleichen Resultaten betrachtete. Der Minister von Rubeck ließ 1840 einen Tarif ausarbeiten, dem sichtlich eine Annäherung an den Tarif des Zollvereins zu Grunde lag. Er mußte ihn zurückziehen, nur einzelne Maßregeln durften schonend und allmählig eingeführt werden und diese Einzelheiten wirkten so günstig sowohl industriell als finanziell, daß die Neigung zu den Grundsätzen des Zollvereins allgemeiner ward. Die Revolution rettete Oesterreich von der industriellen und handelspolitischen Niederlage, die das Wiener Kabinet dem Zollverein gegenüber hätte erleiden müssen. Aber die Revolution verdrängte auch die Bestrebungen für ein handelsverbundenes Gesamtvaterland. Erst nachdem die politische Springfluth in das Bett der Ordnung zurückgetreten, erwachte auch der alte Gedanke für Einigung der materiellen Interessen wieder. Das österreich. Kabinet ergriff die Initiative und legte drei Artensstücke am 27. Octbr., 30. Dec. 1849 und

30. Mai 1850 der öffentlichen Meinung vor. In beiden wurde eine Zollvereinigung Oesterreichs mit Deutschland projektirt. Beide ministerielle Denkschriften weichen wesentlich von einander ab, beide haben aber einerlei Zweck, „Preußen die Oberleitung der materiellen Interessen Deutschlands zu entreißen.“

Wir betrachten heute nur das erste Vereinigungsprojekt und lassen die Prüfung des zweiten in der nächsten Nummer folgen.

Der Inhalt der Denkschrift vom 27. Oct. und 30. Dec. stellt sich als eine klägliche Kompilation aus Zeitungsartikeln und verschiedenen Memoiren, die das Jahr 1848 auch über den Zollbund des Gesamtvaaterlandes hatte entstehen sehen, dar. Darin war vor allen Dingen die schöne Arbeit des vormaligen Reichshandelsministers Dückwitz auf die ungeschickteste Weise geplündert. Mit einer solchen Kompilation wagte das wiener Kabinet vor die Augen Deutschlands zu treten! In einer Angelegenheit von so außerordentlicher Bedeutung glaubte es Alles gehen zu haben, wenn es mit einzelnen aufgegriffenen Gemeinplätzen ein System auspukte, das darauf berechnet war, Alles aufzuschieben um den Unternehmungsgeist niederzudrücken. Der Vorschlag zur Zollverbindung Oesterreichs mit Deutschland ging davon aus, daß Perioden angenommen würden, innerhalb welcher successive die Tarife beider Handelskörper einander genähert würden. Dem weitaussehenden künstlichen Periodenbau war außerdem der Vorbehalt eventueller Hinausschiebung angehängt, und indem dadurch für die wirkliche Effectuirung der willkürlichen Fristen auch nicht die geringste Bürgschaft gegeben war, könnte es in der That nicht ausbleiben, daß dadurch die Produktionsverhältnisse unsicher, der Unternehmungsgeist gelähmt und die Kapitalien und geistigen Kräfte aus dem Gebiete der Industrie und des Handels vertrieben worden wären. In dem ganzen Projekt war nirgends ein greifbarer Anhalt, überall unbestimmte Vorschwebungen, längst bekannte und nichtsagende Zeitungsphrasen; man mußte bekennen, daß diese Vorschläge entweder die Frucht einer unreifen Idee waren oder die Absicht hatten, zu täuschen. Und diese letztere Voraussetzung fand sich durch mancherlei Vorgänge bestätigt. Es konnte nicht unbemerkt bleiben, daß die österreiche Regierung sich der ihr willfährigen deutschen Zeitungspressen bediente, um durch allerlei auf das deutsche Gesamtwohl berechnete glänzende Aussichten und Pläne sich der Gunst der öffentlichen Meinung zu bemächtigen. Man kam mit der Anerbietung des ungesäumten Angriffs der Eisenbahnen nach Süddeutschland entgegen, ohne die Mittel dazu nachweisen zu können; man entwarf einen Kolonisationsplan deutscher Einwanderer nach Ungarn zu einer Zeit, wo das Land in den Händen der Insurgenten war und man fügte nicht ein Wort über die Aufhebung der bestehenden Vorschriften hinzu, ohne welche die Kolonisation geradezu unausführbar ist; man suchte die gebratenen Tauben eines nicht näher bezeichneten „Ostens“ dem deutschen Gewerbe stande so mundwässerig als möglich vorzumalen, und als endlich dem Zeitungsjubel in Baiern, Württemberg, Frankfurt, Oesterreich und den Satelliten desselben in Preußen über jene Zollvereinigungs-Schimären der Wunsch nach etwas Realem zu folgen begann, erschien ein ministerielles Programm, im Wesentlichen eine neue Ausgabe des alten österreichischen Zollsystems, mit der allerdings überraschenden Neuerung, „daß künftig bei den Waarensendungen von und nach Oesterreich zwar das Zollvereinsgewicht nebenbei zu merken, jedoch nach wie vor nur nach österreichischem Gewichte zu deklariren und zu verzollen sei.“

Solche und ähnliche Versuchungen der Unkenntniß und der Leichtgläubigkeit und die Art und Weise ihrer Ausführung

geben mehr und mehr der Ueberzeugung Raum, daß Oesterreich andere Zwecke als die möglichst innige materielle Verbindung mit Deutschland beabsichtige.

In der That liegt die Lösung des Räthfels nicht allzu fern. Oesterreichs Finanzlage steht auf einem Punkte, daß die Existenz des Staates ohne eine große, schnelle und dauernde Vermehrung der Einnahmen gefährdet erscheint und daß folglich der längst gehegte Plan der Herabsetzung der Einfuhrzölle schlechterdings zur endlichen Ausführung kommen muß. Daher hoffte man den vorauszu sehenden Widerstand des österreichischen Gewerbebestandes durch die glänzenden Schilderungen eines deutsch-österreichischen Handelsbundes brechen zu können; man stellte überdies die Nothwendigkeit eines großen politischen Aktes voran. Allein die Industriellen frugen nichts danach, auf welchem Punkte der Erde die künftige Centrifugalkraft des Welt handels zu finden sein werde, aber das begriffen sie ohne Lehrmeister, daß es auf die Aufhebung der Verbote und auf Herabsetzung des Schutzolles abgesehen sei. Der Gewerbe stand geieth daher in eine solche Aufregung, daß das Ministerium sich beeilte, die Aufregung mit der Versicherung zu beschwichtigen, er ängstige sich umsonst, die Regierung sei weit entfernt, das zu thun, was in der Denkschrift stehe, denn „in keinem Falle werde ein anderer als sehr hoher Schutzolltarif entworfen.“ Damit verwarf das Kabinet selbst die Wahrheit seiner eignen Vorsätze und die von ihm aufgestellten Zollvereinigungsvorschläge zerrannen in Rauch und Dunst.

Die produktiven Kräfte in Landwirthschaft, Gewerbe, Kunst und Handel sind aber eine zu ernste und zu bedeutungsvolle Seite im Staats- und Volksleben, als daß es der Politik gestattet sein darf, ein leichtfertiges Spiel mit ihnen zu treiben. Nichts ist für ein Land verderblicher, als wenn sich die Regierung desselben aufs Projektmachen verlegt, denn sie stört dadurch das gewohnte Produktionssystem. Selbst die Abstellung fehlerhafter Einrichtungen, sind sie einmal in die Gewohnheiten eines Volkes übergegangen, darf immer nur mit Vorsicht geschehen; eine jebe, auch noch so geringe Störung oder Aenderung im Systeme der Produktion und Circulation der Güter ist mit größern oder geringern Verlusten für die Gesamtheit verbunden. Es mag dahin gestellt bleiben, ob das Wiener Kabinet den Ernst der Frage wirklich begriffen hatte, als es seine kompilirte, erste phrasenreiche Denkschrift in die Oeffentlichkeit schleuderte und nach kurzer Zeit durch Widerruf der in dem Pamphlet ausgesprochenen Grundsätze dem Gewerbe stande bewies, welchen Händen die Leitung der industriellen und kommerziellen Kräfte des Landes anvertraut sei. Doch damit nicht genug.

Die künftige Gestaltung des Zollvereins ist in dessen allgemeiner staatspolitischer Bedeutung für Oesterreich von über großer Wichtigkeit. Dieser Verein hat der Welt ein staunenswerthes Beispiel von den Wirkungen der vermeinten materiellen Interessen der Völker gegeben, und Oesterreich weiß recht gut, daß die oberste Leitung dieses Vereines mit der politischen Beherrschung desselben verbunden ist, und daß, sobald der Zollverein von der Nordsee bis an den Bodensee reicht, sein Einfluß in Deutschland unrettbar verloren ist. Eins von Beiden: entweder muß Oesterreich sich selbst an die Spitze des Zollvereins stellen, oder es muß ihn zu sprengen und jedenfalls den Zutritt der Küstenstaaten zu verhindern suchen. Werfen wir daher den Blick auf die Beweggründe, welche der Wahrscheinlichkeitsberechnung zu Folge für Oesterreichs Verfahren die entscheidenden sind.

Wenn zwei Staaten in einen Zollverband mit einander treten, so bedarf es des Beweises nicht, daß demjenigen Staate die Leitung und die Handels suprematie, somit aber auch der politische Einfluß zufallen werde und von Gottes und Rechts

wegen zustehen müsse, der die Ueberlegenheit in Reichthum und Intelligenz und in dem allgemeinen Verkehre besitzt. In dem Zollbunde Oesterreichs mit Deutschland — wer ist dieser Staat, Deutschland oder Oesterreich? Kann die Antwort auf diese Frage nur irgend zweifelhaft sein? Stellen wir die zweite Frage: wird Oesterreich einen großen Theil seiner Zolleinkünfte von den Zahlungen der preussischen Zollkassen erwarten und wird es seine Handelspolitik von dem dominirenden Uebergewicht der preussisch-deutschen Interessen abhängig machen wollen? Oesterreichs Ein- und Ausfuhrhandel nach dem Osten ist ein unbedeutender gegen denjenigen, den es nach und über Deutschland betreibt; sein internationaler Verkehr ist weit überwiegend nach dem Westen gerichtet; bei einem Zollverein mit Deutschland bildet Oesterreich daher das Hinterland und geräth dadurch in eine Abhängigkeit, deren Bedeutung es ohne Zweifel recht gut erkennt und welcher es sich voraussichtlich niemals unterwerfen wird. Allein auch von der andern Seite würde Oesterreichs Anschluß an den Zollverein ohne die Gewährung billiger, aber immerhin schwieriger Zugeständnisse nicht füglich ausführbar sein. Während der Nettoertrag der Steuergesälle im Zollverein 27 bis 28 Sgr. auf den Kopf seither betrug, schwanken die Angaben über Oesterreichs Zoll-Einkommen von 9 bis 13 Sgr., und da der Verbrauch der österreichischen Gesamtbevölkerung weit unter demjenigen der deutschen Konsumenten steht, so würde jedenfalls zuerst das antheilige Verhältnis an dem gemeinschaftlichen Zollertrag festzustellen sein. Und die zweite Schwierigkeit besteht in dem Umstande, daß mehr als die Hälfte der Grenzen von österreichischen Beamten zu bewachen sein würde, diesen aber überall deutsche Zollaufsäher beigegeben werden müßten, wenn anders nicht das Staatseinkommen und die einheimische Gewerbsthätigkeit in hohem Grade gefährdet werden sollte.

Wenn nun Oesterreich sich an die Spitze eines deutsch-österreichischen Zollverbandes nicht stellen kann, und wenn es eine untergeordnete und abhängige Stellung darin nicht einnehmen will, so wird es von seinem politischen Standpunkte aus ganz von selbst zu dem Widerstreben gegen jede Erweiterung des Zollvereines und der Hegemonie Preußens hingedrängt. Oesterreich begreift ganz richtig, daß die politische Einheit Deutschlands in letzter Instanz von der Vereinigung der materiellen Interessen abhängig sein wird, und die Berechnung ist eben so richtig, daß jede Annäherung Oesterreichs an den Zollverein, diesen um so weiter von dem gefährdeten Anschluß der Nordseestaaten entfernen muß. Je mehr man daher die Sonderinteressen aufzuregen vermag, um so mehr wird die Richtung der Gesammtheit von dem Drange nach Vereinigung abgelenkt, und die Wahl der unter andern Voraussetzungen unzureichenden Mittel publizistischer unklarer Vorschwebungen scheint zu beweisen, daß das wiener Kabinet zunächst nichts weiter als Zeit gewinnen wollte, um Raum zur Aufstachelung der Sonderinteressen und zur Irreleitung der öffentlichen Meinung zu erlangen.

Die hohe Wichtigkeit einer Zoll- und Handelsvereinigung Oesterreichs mit Deutschland darf und kann nicht im Entfernsten verkannt werden. Wir haben ihr in diesen Blättern oft genug das Wort geredet. In einer solchen Vereinigung würde, wie List sagt, die Welt ein großes und unwiderlegbares Beispiel von den unermesslichen Vortheilen der Handelsfreiheit zwischen zwei großen vereinigten Reichen erblicken. Die lebhafteste Phantasie würde nicht im Stande sein, sich die Summe von Glück und Wohlfahrt vorzustellen, welche der Bevölkerung daraus erwachsen müßte. Deutschland würde mit England und Nordamerika sich in die Beherrschung des Weltverkehrs theilen. Aber Deutschland kann und muß verlangen, daß die Modalitäten der Einigung aus dem Gesichtspunkte Norddeutschlands be-

trachtet werden, daß Oesterreich ohne Vorbehalt sich dem deutschen Bedürfnisse unterwerfe, daß es sich mit dem relativen Antheil der Zollerträge begnüge und daß die Grenzbewachung eine gemeinschaftliche sei. Will aber Oesterreich in Deutschland eine Quelle suchen, die auf Kosten unserer Gewerbe und unsers Handels die Trockenheit der österreichischen Finanzen erfrische, dann folge es der Spur jener Heeresmäulen, die gekommen waren, an den Ufern der Donau und der Theiß die entschwundene Krone des heiligen Stephan zu suchen und der Beherrscher der sibirischen und Ural-Schätze wird einen Goldregen senden, in dessen Strömen die Kaiserkrone untertaucht.

Berlin, d. 5. Juli. Ueber die heutige Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums berichtet die Const. Corresp., daß darin die preussischen Mittheilungen, in Bezug auf die Verhandlungen mit Oesterreich wegen weiteren Bundes und in Bezug auf den Frieden mit Dänemark erfolgt sind, so wie eine Vorlage wegen Ablaufs des Provisoriums der Union gemacht worden ist. In der ersten Beziehung sollen die Unterhandlungen wegen eines neuen Interims gänzlich gescheitert, dagegen behufs Eintritts in ein Definitivum von Seiten Preußens Vorschläge gemacht sein, über welche eine freie Verständigung in Frankfurt mit Oesterreich und dessen Anhängern, jedoch nicht unter der Form des alten Bundes-Plenums angestrebt werden sollte. In Bezug auf die Union wird, nachdem auch das Großherzogthum Hessen sich von einer weiteren Betheiligung an der Unionsregierung gänzlich zurückgezogen hat, eine Verlängerung des Provisoriums auf möglichst kurze Frist anheimgestellt, jedoch so, daß dabei Grundzüge der Union, gemeinsamer Schutz gegen jede Gefahr von außen oder innen und Festhalten an der Verfassungssache, maßgebend bleiben. (C. C.)

Der Großherzoglich hessische Bevollmächtigte Herr von Lepel ist von dem neuen Ministerium in Darmstadt zwar nicht abberufen, aber beurlaubt worden. Noth macht erfinderisch. Um nicht offen eine eingegangene Verpflichtung zu brechen, sagt man von Seiten der beiden Hessen, daß man zwar das Bündniß vom 26. Mai v. J., aber nicht die Union wolle. Die Union ist nämlich die in dem Bündniß-Statut vorbehaltene Verfassung. Man will also zwar das Bündniß, aber nicht dessen Inhalt. Das würdige Seitensstück zu dieser Art von Ausflucht liefert die obige Beurlaubung eines Beamten, der gar keinen Urlaub verlangt hat. Herr von Lepel hat übrigens Berlin bereits verlassen. (C. C.)

Nach dem im Justizministerium ausgearbeiteten Gesekentwurf über die Form der Eide ist die allgemeine bürgerliche Eidesformel für Parteien, Zeugen, Sachverständige und Dolmetscher, sowohl in Civil- als Untersuchungssachen, desgleichen für alle Dienst- und sonstige Versprechungseide künftig dahin zu fassen: „Ich (Vor- und Zuname) schwöre, daß ic., so wahr mir Gott helfe.“ In dieser bürgerlichen Form sollen den Eid leistenden sowohl die, welche aus einer Religionsgesellschaft aus- und noch in keine andere eingetreten sind, als die Mitglieder der Religionsgesellschaften, für welche ein besonderer gesetzlich normirter Eid nicht besteht, sowie diejenigen, welche ausdrücklich beantragen, nach der allgemeinen bürgerlichen Form beeidigt zu werden. Der Eid der Juden soll, sofern sie den letztgedachten Antrag nicht stellen, nach der Formel geleistet werden: „Ich (Vor- und Zuname) schwöre bei Gott dem Einigen und Zwigen, daß ic., so wahr mir Gott helfe“, dagegen sollen die für die Judeide vorgeschriebenen besonderen Förmlichkeiten, Vorbereitungen und abweichenden Eingangsworte der Eidesformel fortfallen. Im Uebrigen bleibt es bei den bisherigen Gesetzen über die Eidesformel der Angehörigen der beiden christlichen Kirchen und anderer Religionsgesellschaften, so wie im Bezirk des

Appellationsgerichtshofes zu Köln bei den Eidesleistungen zum Zweck der Voruntersuchung nach Art. 75. der rheinischen Strafprozessordnung.

Aus Aachen wird gemeldet, daß die Tuch- und Nadel-fabriken daselbst sich fortwährend im Schwunghaften Betriebe befinden und namentlich der Export von Tuch nach Nordamerika außerordentlich stark ist. Auch die Maschinenfabrikation erholt sich immer mehr von ihrer durch das Jahr 1848 herbeigeführten Lähmung.

Berlin, d. 6. Juli. Se. Maj. der König haben geruht: Dem bisherigen Probst zu St. Hedwig in Berlin und fürstbischöflichen Delegaten, jetzt Bischof von Mainz, Freiherrn von Ketteler, den Roten Adlerorden zweiter Klasse zu verleihen.

Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Kas-sel von hier abger. ist.

Der Präsident des Bundes-schiedsgerichts zu Erfurt, Staats-minister a. D. Dr. v. Duesberg, befindet sich seit gestern hier. Dem Vernehmen nach würde derselbe auch in der ihm zugewiesenen Stellung eines Ober-Präsidenten der Provinz Westphalen den Vorsitz im Bundes-Gericht fortführen.

Die C. C. theilt die Antwort des Senats der freien Hanse-stadt Hamburg auf das bekannte Schreiben der Königl. Hanno-verschen Regierung vom 7. Juni d. J. mit. Der Inhalt desselben schließt sich im Wesentlichen der Oldenburgischen Note an. Der Senat erklärt: „Daß er auch in den erwähnten neuen Umständen keine Momente zu erblicken vermag, welche die rechtliche Sachlage zu ändern im Stande wären und die Annahme rechtfertigen könnten, daß die übrigen Teilnehmer an dem Maivertrage die Königl. Hannoverische Regierung nicht als zum gegenwärtigen Augenblick als rechtlich an diesen Vertrag gebunden erachteten.“ In Bezug auf die in dem Hannoverischen Schreiben angeregten Zollfragen heißt es in der Antwort des Hamburger Senats: „Machen aber diese Gründe es dem Senate auch zu einer unabänderlichen Pflicht, diese Vorbehalte, welche den Hansestädten die selbständige Gesetzgebung in Zoll-, Handels- und Verkehrsangelegenheiten, die völkerrechtliche Vertretung und das Recht der Verträge sichern und die darauf bezüglichen Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde auf sie keine Anwendung finden lassen, so lange die K. Sächsische und die K. Hannoverische Regierung in der jetzt angenommenen Stellung verbleiben, auch fernerhin in ihrem ganzen Umfange aufrecht zu erhalten: so konnten sie doch nicht dahin führen, daß sich der Senat von den aus dem Bündniß vom 26. Mai hervorgehenden Verpflichtungen ganz entbunden erachte oder sich den gemeinsamen Verabredungen entzöge, welche in den in Berlin neuerdings abgehaltenen Conferenzen vorbereitend getroffen sind, was geschehen würde, wenn er eine Verständigung mit der Königl. Hannoverischen Regierung eintreten ließe, von der die übrigen zum Bündniß vom 26. Mai vereinbarten Regierungen ausgeschlossen blieben.“

Berlin, d. 7. Juli. Der Herzog Georg von Mecklen-burg-Schwerin ist von Ludwigslust und der Königl. spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Armero y Millares, von Madrid hier angekommen. — Der Prinz Albrecht ist nach Gastein und der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern, Freiherr von Manteuffel, nach Golt-sen von hier abgereist.

Der heutige Staats-Anzeiger enthält die von Sr. Maj. dem König vollzogene Verordnung, die Regulirung der oberen richterlichen Instanzen für die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen betreffend.

Swinemünde, d. 1. Juli. Ein dänischer Courier mit den Friedens-Ratifikationen ist heute auf dem Dampfboot „Ze-

phir“ von Kopenhagen angekommen und sofort nach Stettin weiter gegangen.

Engelskirchen, d. 4. Juli. Bei der heute dabier Statt gefundenen Erfassung an Stelle des Herrn Professors Dahmann, welcher die am 4. April e. auf ihn gefallene Wahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer abgelehnt, ist der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr Eichmann in Coblenz, für die Kreise Mülheim, Sieg, Waldbröl, Wipperfürth und Gum-mersbach als Abgeordneter gewählt.

Frankfurt am Main, d. 4. Juli. Der im Plenum ausgearbeitete und den Regierungen bereits übermittelte Entwurf einer künftigen Organisation der interimistischen Central-Gewalt und des Definitivums ist zurückgezogen.

Karlsruhe, d. 4. Juli. Es verbreitet sich hier aufs Neue das Gerücht, daß eine sehr ernste österreichische Note auf das Bestimmteste gegen den Ausmarsch der badischen Truppen protestire, da Oesterreich nicht zugeben könne, daß das Groß-herzogthum allein von preussischen Truppen besetzt bleibe. Was Wahres an der Sache, ist schwer zu bestimmen, jedoch ist es auffallend, daß von dem in der letzten Zeit, mit der größten Bestimmtheit, unter Angabe der Tage, besprochenen Ausmarsch der badischen Truppen neuerdings wieder keine Rede ist. Man erwartet mit Sehnsucht die Ankunft des Prinzen von Preußen, da man hofft, daß dann Entschiedenheit in Stelle des jetzigen Schwankens Platz greifen werde.

Stuttgart, d. 4. Juli. Der schwäbische Merkur schreibt: Das neue Ministerium ist nun ernannt und besteht aus den Männern, die seit einigen Tagen genannt wurden; nur Hr. v. Reinhardt ist nicht unter ihnen, sondern bereits wieder nach Frankfurt abgereist. Man sagt, er sei in der Frage über die Wahlart der neuen Kammer anderer Ansicht als seine Collegen gewesen. Die beiden Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Cultus werden von andern Ministern vor der Hand provisorisch verwaltet werden. Staatsrath v. Knapp hat, wie wir hören, den Rücktritt auf seine bisherige Stelle sich vorbehalten, und derselben wird Oberfinanzrath v. Bilfinger als Dirigent vorsehen.

Stuttgart, d. 5. Juli. Soeben erscheint eine Königl. Ansprache aus Anlaß der Auflösung der Landesversammlung an das württembergische Volk, worin am Schlusse gesagt ist: „Wir unsererseits werden jeden in der unverkümmerten Ausübung seines Rechts zu schützen wissen; wie Wir überhaupt unsere Beamten jeder Stellung mit aller Entschiedenheit auf-fordern, den ganzen Ernst des Gesetzes zur Geltung zu bringen, damit die Zeit, welche man so gern eine Zeit der Freiheit nennt, nicht den Einen zur Zügellosigkeit, den Andern nahezu zur Unfreiheit führe, damit nicht unter dem ungemessenen Drange nach Rechten das Gefühl für die Pflichten mehr und mehr ersterbe, und wie eine trostlose Verwirrung der Begriffe von Recht und Unrecht, so auch der Ruin des materiellen Wohlstandes unseres Volkes unausbleiblich hereinbriche. Unser Wunsch war und ist kein anderer, als Uns über die beabsichtigte Revision der Verfassung in einer Weise zu vereinbaren, welche geeignet ist, allen Klassen Unseres Volkes zum wahren Wohl zu dienen, aber auch die unveräußerlichen Rechte der Krone nicht Preis zu geben. Dieses Ziel werden Wir auch fernerhin unabänderlich verfolgen. Wir vertrauen dem oftbewährten Biederfinn Unseres getreuen Volkes; Wir vertrauen dem gesunden Urtheil über die offen vorliegenden Verhältnisse, und die schwer zu berechnenden Folgen eines nochmaligen Mißlingens dieses Versuchs, daß Wir ein Unserm Herzen schmerzlich fallende Täuschung nicht zu befürchten haben werden.“

Kassel, d. 4. Juli. So eben wird eine sogenannte „landesherrliche Verkündigung“ bekannt, welche gegen das Verfahren der aufgelösten Stände-Versammlung gerichtet ist. Das Machwerk ist in der gewöhnlichen feierlichen Form eines landesherrlichen Erlasses abgefaßt, aber nicht contrafirmirt, mithin der Form nach nicht weniger als in Betreff seines Inhaltes geeignet, das größte Aufsehen zu erregen. Dem Vernehmen nach soll diese so genannte Verkündigung in vielen Tausend Exemplaren verbreitet werden; der Druck ist mit erstaunlicher Heimlichkeit bewirkt und, wie man sagt, von Gensd'armen bewacht worden, wahrscheinlich, um eine schnelle Erwiderung möglichst zu verhindern. Eine solche wird aber dennoch nicht lange auf sich warten lassen. Die Mitglieder der aufgelösten Stände-Versammlung haben schon bei ihrer Trennung für Dergleichen eine Commission ernannt, und wahrscheinlich wird auch der bleibende Ausschuss Notiz von dem Vorgange nehmen. Merkwürdig ist die Schlußversicherung des Erlasses, wonach der Kurfürst der Staatskasse nöthigen Falls „aus eigenen Mitteln“ eine einstweilige „vorschußweise“ Aushilfe leisten will.

Hendenburg, d. 3. Juli. Ob für die Nordschleswiger Dänemark oder Schleswig-Holstein am meisten Anziehungskraft hat, zeigt sich dadurch, daß in Zeit von acht Tagen eine große Anzahl Militairpflichtiger jener Gegend sich hier freiwillig gestellt haben, die sich des landesverwaltlichen Verbots wegen förmlich hierher haben durchschleichen müssen. Nach Dänemark sieht Solchen aus dem Norden Schlesiens der Weg offen, indessen wird wohl kaum ein einziger diesen Weg einschlagen. (K. 3.)

Flensburg, d. 4. Juli. Der „Flensb. Corresp.“ findet sich veranlaßt, die von ihm heute mitgetheilte Nachricht von dem Abschlusse des Friedens mit der ausdrücklichen Erklärung zu begleiten, daß er von heute an keine gegen Preußen gerichtete Artikel mehr aufnehme.

Wien, d. 4. Juli. Auf telegraphischem Wege wird der Allgemeinen Zeitung gemeldet: Das Heer wird um 80,000 Mann vermindert. Von Oesterreich und Baiern steht der Beschluß bevor, auf der Donau, dem Inn und der Salzach Schifffahrtsfreiheit einzuführen.

Italien.

In **Sardinien** dauern in Folge der Siccardischen Gesetze die Zwiespältigkeiten zwischen Staat und Kirche fort und eine Ausgleichung vom päpstlichen Stuhl aus ist kaum noch angebahnt, da der von der Regierung zu Turin in Rom angekündigte Unterhändler in letzterer Stadt noch nicht eingetroffen ist. Fast sämtliche Landesbischöfe, wird gemeldet, hätten sich der Protestation des Erzbischofs von Turin angeschlossen und von den savoyischen Bischöfen sei eine Adresse mit 21 Unterschriften an letztern gerichtet worden. Mittlerweile sitzt Msgr. Bareschini, der Erzbischof von Sassari, noch immer im Gefängnis. Zwar sind dem erstinstanzlichen Gerichtshofe in Sassari die Gründe nicht genügend erschienen, um gegen den Erzbischof wegen seines Rundschreibens an die Geistlichen der Insel einen Proceß einzuleiten, der Generalanwalt bestreitet aber die Competenz des Gerichtshofes und folglich auch jenen Beschluß.

Die „Opinione“ von Turin bringt folgendes officielles Document, durch welches die neapolitanische Verfassung abgeschafft wird: „Der Director des Innern an die öffentlichen Beamten des Königreiches. Da die Ruhe, Dank der göttlichen Gnade! auf beiden Seiten des Faro wieder hergestellt ist, so ist es der feste Wille Sr. Maj. des Königs, unseres absoluten Herrn, daß alle Beamten einen neuen Eid nach dem Decret von 1816 leisten sollen. Neapel u. (gez.) Morona.“ Ein anderes Circular des Kriegs-Ministers, vom 6. Juni datirt, schreibt den von den Officieren der Armee zu leistenden Eid vor.

In demselben wird der Verfassung nicht erwähnt, sondern er legt denselben unbedingten Gehorsam auf.

Frankreich.

Paris, d. 3. Juli. Die durch den Telegraphen angelangte Nachricht vom Tode Sir R. Peel's hat sowohl in der National-Versammlung, wo der Minister des Auswärtigen sie sofort mittheilte, als außerhalb derselben im gesammten gebildeten Publikum einen höchst schmerzlichen Eindruck gemacht. Herace Vernet erklärt die Nachricht, daß Kaiser Nikolaus ihm 500,000 Fr. geschenkt habe, für unbegründet.

Paris, d. 4. Juli. Unsere Regierung hat telegraphische Depeschen erhalten, welche den Abschluß des Friedens zwischen Preußen und Dänemark, die Abdankung des württembergischen Ministeriums und die Auflösung der württembergischen Landes-Versammlung melden. — Die vor einem Monate vom Marine-Minister befohlene, nachher aber auf seinen Gegenbefehl wenigstens theilweise unterbrochene Aushbung von Seeleuten wird jetzt wieder ziemlich eifrig betrieben. — Nach Berichten, die das „Journal des Debats“ aus St. Leonards erhielt, hat sich das Befinden Ludwig Philipp's so sehr gebessert, daß er täglich mehrere Stunden spazieren geht. Es ist nicht wahr, daß seine Krankheit zu Consultationen von Aerzten Anlaß gegeben hat. — Nach den neuesten mit dem „Treni“ in England angelangten Nachrichten befinden sich unsere Antillen in einem beunruhigenden Zustande von Anarchie. Auf Guadeloupe dauerten Feuersbrünste, Plünderung und Mordthaten trotz des Belagerungs-Zustandes fort. In einer Proclamation des Gouverneurs wird der durch die Feuersbrünste verursachte Schaden auf mehr als eine halbe Million Franken angegeben.

Mehrere hiesige politische Personen von Bedeutung haben sich nach London begeben, um dem Begräbniß Sir R. Peel's beizuwohnen; Guizot befindet sich unter denselben.

Paris, d. 5. Juli. Die gestrige Neuwahl des Vorstandes der National-Versammlung wird in mannigfacher Weise besprochen. Es fällt allgemein auf, daß Dupin diesmal eine verhältnißmäßig geringere Majorität erhalten hat, als das letzte Mal, wo er deshalb seine Wahl nicht annahm und dadurch seine Wieder-Erwählung mit einer stärkeren Majorität bewirkte. Man sagt, daß er auch diesmal seine Wahl, wenigstens pro forma, ablehnen will, um die „junge Rechte“, die ihre Stimmen dem General Bedeau gegeben hat, zu nöthigen, ihr Benehmen wieder gut zu machen. Benoit d'Azay, gemäßigter Legitimist, hat Jules de Casteyrie als Vice-Präsidenten ersetzt, nachdem Letzterer vor einem Vierteljahre durch Zufall oder Intrigue an die Stelle Benoit d'Azay's getreten war, der bis dahin immer die Legitimisten im Vorstande der National-Versammlung repräsentirt hatte. Der „Constitutionnel“ meint freilich, daß Jules de Casteyrie bloß deshalb nicht wiedergewählt worden sei, weil er, getrennt von der Majorität, in der Dotations-Angelegenheit gegen die Regierung votirt habe.

Großbritannien und Irland

London, d. 3. Juli. England hat einen seiner besten Männer verloren: Sir Robert Peel ist gestern Abends 9 Minuten nach 11 Uhr gestorben! — Das traurige Ereigniß ward sogleich nach Buckingham Palace berichtet und durch den elektrischen Telegraphen den verschiedenen nicht in London lebenden Verwandten des Verstorbenen gemeldet. Im ganzen Lande, von Männern aller Parteien, wird der Tod des ausgezeichneten Staatsmannes, dessen glänzende Laufbahn vor der Zeit durch einen bedauerlichen Zufall abgeschnitten ist, aus schmerzlichste empfunden werden. Das Unterhaus hat heute seinen Antheil an dem Trauerfalle, welcher ein Trauerfall für

ganz England ist, dadurch bezeugt, daß es sich gleich nach Eröffnung der Sitzung auf den Antrag Hume's vertagte.

Im Unterhause entspann sich eine weitläufige Debatte über den Bauplatz des Hauses für die Industrie-Ausstellung. Der Attorney-General führte das Recht der Regierung aus, Hydropark, dessen Verwaltung Kronbeamten obliege, dafür zu benutzen; diese Väteren seien befugt, ausgewachsene und, mit Königl. Genehmigung, auch unausgewachsene Bäume fällen zu lassen; die Bewilligung zur Errichtung bleibender Gebäude zu erteilen, sei jene Kommission indeß nicht befugt. Lord John Russell bemerkte, daß die Ausstellung längstens bis 1. November 1851 dauere und das ganze Gebäude spätestens innerhalb 7 Monaten nach diesem Datum hinweggeräumt sein würde, daß aus Staatsgeldern keinerlei Unterstützung gewährt, vielmehr Alles aus freiwilligen Beiträgen gedeckt werden würde. Reynolds wollte den Phoenixpark zu Dublin, Alcock die Batterseefelder dafür bestimmi wissen. Die Debatte wurde schließlich auf Donnerstag vertagt.

London, d. 4. Juli. Alles Andere tritt in diesem Augenblicke vor dem schmerzlichen Interesse zurück, welches der beklagenswerthe und vor wenigen Tagen noch völlig unerwartete Tod Peel's bei allen Parteien und unter allen Volksklassen erregt. Erst bei der Besichtigung der Leiche Sir Robert Peel's ward entdeckt, daß auf der linken Seite die fünfte Rippe gebrochen war, und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß dieselbe durch Druck auf die Lungen den Tod herbeigeführt hat. Da die Familie Peel's sich der Obduction widersetzt hat, so wird die Ursache des Todes wohl schwerlich genau begründet werden. Auch das Abnehmen einer Todtenmaske haben die Verwandten nicht gestattet. Die Leiche wird wahrscheinlich im Beginn der nächsten Woche nach dem Familien-Begräbniß zu Drayton bei Tamworth gebracht werden. Lady Peel ist in ein so heftiges Unwohlsein gefallen, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Verschiedene der bedeutendsten Handlungshäuser in der City und im Westend bezeugten ihre Achtung für den Verstorbenen und ihre Trauer über sein vorzeitiges Hinscheiden durch Schließen ihrer Fensterladen. Dasselbe geschah allgemein in der Umgegend von Whitehall. Die Flaggen auf vielen Schiffen und vielen öffentlichen Gebäuden wurden auf halber Mast-Höhe aufgehißt.

Amerika.

Port-au-Prince, d. 28. Mai. Die Amerikaner beabsichtigen jetzt, die Republik der Dominicaner anzuerkennen, und wollen deshalb einen Agenten absenden. Die Regierung Faustins soll vernichtet werden; denn es muß ein rascher Entschluß gefaßt werden, wenn man nicht die Pläne Spaniens, Englands und Frankreichs will früher ausgeführt sehen. Faustin ist in seinem Ehrgeiz nicht mit seinem jetzigen Kaiserthum zufrieden, er schickt seine Emissäre unter die Sklaven nach Cuba und allen andern westindischen Inseln, er fordert sie auf, das Joch abzuschütteln und verspricht ihnen bewaffneten Beistand; dies läßt eine allgemeine Ausrottung der Weißen erwarten. England spielt eine zweideutige Rolle, man begreift also die Aufregung, die durch diese furchtbare Gefahr unter Kaufleuten und Politikern hervorgerufen wird. (Wef. 3.)

Nach den letzten Nachrichten aus Washington ist im Senate eine Bill durchgegangen, nach welcher Californien als Staat aufgenommen werden solle, mit oder ohne Sklaverei, je nachdem es die Bewohner des Staats selbst wünschen.

Bermischtes.

— Vor einigen Tagen wurde durch den Blankeneser Fischer Caspar Holz beim Fischen in der Nordsee ein Geschöpf gefan-

gen, welches, unserer Meinung nach, noch völlig unbekannt ist; es hat einen sehr breiten stumpfen Kopf, ähnlich demjenigen der Meerengel, mit einem gewaltigen Rachen, worin sich eine Art Haißischgebiß befindet, sogar die Zunge ist mit Zähnen besetzt; auf dem Kopfe befinden sich zwei hornartige Fühlfäden, und anstatt der Flossen hat es 4 Füße, welche bedeutend mehr ausgebildet sind, als die Vorderpfoten oder Flossen des Seehundes; es scheint mehr zum Kriechen als zum Schwimmen geschaffen. Die Hautfarbe ist schön dunkelbraun und unten am Bauche weißlich. Das Thier mißt etwa 3—4 Fuß. Der Commandeur Abendroth hat es käuflich für das Museum in Hamburg erstanden, wohin es bereits abgesandt ist. (S. f. N.)

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Halle, den 6. Juli.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 26 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$
Roggen	1 - 1 -	3 - -	1 - 3 - 9 -
Gerste	- - 22 -	6 - -	25 - -
Hafer	- - 18 -	9 - -	21 - 3 -

Magdeburg, den 6. Juli. (Nach Wispseln.)

Weizen	43 - 48 $\frac{1}{2}$	Gerste	20 - 22 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Roggen	- 28 -	Hafer	19 - 20 -

Nordhausen, den 6. Juli.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 16 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 28 $\frac{1}{2}$	Gerste	- $\frac{1}{2}$ 24 $\frac{1}{2}$ bis - $\frac{1}{2}$ 27 $\frac{1}{2}$
Roggen	1 - 1 - - 1 - 4 -	Hafer	- 20 - - - 23 -
Rübsöl, der Centner	12 $\frac{1}{2}$		
Leinöl, der Centner	12 $\frac{1}{2}$		

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 7. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 5 Zoll.
am 8. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.

am 6. Juli 19 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 7. bis 8. Juli.

- Im Kronprinzen:** Hr. Ober-App.-Ger.-Präs. Langenn a. Dresden. Hr. Baron v. Sehren u. Hr. Oberstallmeister v. Wurmb a. Sondershausen. Hr. Kaufmann Stamme a. Braunschweig. Frau Gutsbes. Keil aus Weiskensfeld. Hr. Bürgermstr. Paerwinkel a. Torgau. Die Herrn Kaufl. Scheffler u. Boichorst a. Elberfeld u. Pager a. Berlin. Hr. Prof. Dr. Voigt a. Königsberg. Hr. Partic. Pesse a. Altona. Hr. Geh. Finanzrath v. Thielau a. Braunschweig. Fräul. Probst a. Rudolstadt.
- Stadt Zürich:** Hr. Amtm. Brandis a. Lauchstädt. Hr. Rittgutsbes. Dr. Waltherr a. Mennewitz. Hr. Amtm. Hirsch a. Solme. Hr. Banquier Kassel mit Bed. a. Dresden. Hr. Factor Strigky a. Schmiedeberg. Hr. Partic. Stange a. Amsterdam. Die Herrn Kaufl. Mayerhoff a. Limbach, Schlemmer a. Bremen, Wallach a. Kassel, Meißner a. Langensalze, Stoppel a. Wesenberg, Berfer a. Lüdenscheid, Ballou, Perrin u. Rumano a. Rüttich, Souglien a. Leipzig.
- Soldnen Ring:** Hr. Apotheker Leutsch a. Storkow. Hr. Rentier Mempel a. Arnstadt. Hr. Mechanikus Bauer u. Hr. Kaufm. Keim a. Leipzig. Hr. Kaufm. Champi a. Berlin. Hr. Dekonom Dürk a. Laak. Hr. Gutsbes. Kaufberg a. Geviß.
- Englischer Hof:** Die Herrn Kaufl. Fleischer a. Sebnitz, Hertenhäuser a. Mülhausen. Hr. Rittergutsbes. v. Strotha a. Plauen. Hr. Kunsthändler Gerlach a. Berlin.
- Stadt Hamburg:** Die Herrn Kaufl. Rühlmann, Spangenberg, Müller u. Fleck a. Nordhausen, Kuhirt a. Kassel, Hornung a. Frankenhäuser, Joebide a. Leipzig, Horst a. Aachen. Hr. Pfarrer Gieseler a. Norwegen. Hr. Reg.-Rath Raud a. Quedlinburg. Hr. Rittergutsbes. v. Ribbentrop a. Hannover.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Oberbergrath v. Reizenstein a. Freiberg. Frau Majorin v. Reizenstein a. Kassel. Hr. Partic. Pietsch a. Leipzig. Die Herrn Doktoren Klemm a. Hamburg u. Geier a. Bremen. Hr. Fabrik. Schwane a. Kassel. Die Herrn Kaufl. Herting a. Luzern, Strube a. Altona, Friebele a. Reichenbach, Ransch a. Mainz, Bernsthal a. Magdeburg.
- Soldnen Löwen:** Die Herrn Kaufl. Buchhold u. Bernhard a. Leipzig u. Schuchard a. Dresden. Fr. Kielholz a. Halberstadt. Hr. Apoth. Schuster a. Göttingen. Hr. Agent Gröbel a. Magdeburg.

Bekanntmachungen.

Freiwillige Subhastation.

Das von dem Anspanner Johann Gottlieb Kuhnert hinterlassene, zu Belleben im Mansfelder Seekreise, zwischen Alsleben und Sandersleben belegene Anspanngut, sub Nr. 31 des Hypothekenbuchs von Belleben und Nr. 2 des Hypothekenbuchs Diesdorfer Flur, abgeschätzt auf 14,550 R^r, soll

am 31. August 1850 früh 12 Uhr im gedachten Gute

öffentlich an den Meistbietenden ertheilungshalber verkauft werden.

Die Taxe und der Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Alsleben a/S., den 8. Juni 1850.
Kgl. Kreisgerichts-Commission.
Siebiger.

Da ich meinen Mühlsteinbruch, auf dem Kyffhäuser gelegen, an den Herrn Amtmann Borhauer in Tilleda verkauft habe, danke ich meinen geehrten Abnehmern für das mir geschenkte Vertrauen, und bitte es auf meinen Nachfolger überzutragen.

Tilleda, den 30. Juni 1850.
Die verwitwete Amtmännin Hecker.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, verspreche ich den geehrten Käufern die reellste und prompteste Bedienung, und bitte das der Frau Amtmännin Hecker geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen.

Tilleda, den 30. Juni 1850.
Der Amtmann Borhauer.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigsten Schul-Vorkenntnissen versehen, kann unter annehmbaren Bedingungen in meiner Material-, Taback- und Farbewaaren-Handlung plazirt werden.

Alles Nähere wird unter frankirten Anfragen mittheilen
Julius Helm.
Naumburg, d. 6. Juli 1850.

In den Tagen vom 25. bis 27. vor. Mts. ist auf einer von Weisensfels nach Merseburg und von da über Eützen nach Corbetha, Weisensfels, Naumburg, Kösen, Sulza, Apolda, Weimar, Erfurt und zurück bis Naumburg, zum größten Theil auf der Eisenbahn, zurückgelegten Reise ein gut konservirter Bournus von schwarzem Tuche, mit schwarzem glatten Orleansfutter gegen einen andern von schwarzem Buckskin, gefüttert mit schwarzem gemusterten Orleans vertauscht worden. Da an Wiedererlangung des erstern Bournus seinem Besitzer eben so viel gelegen ist, wie sicher dem Eigenthümer des Zweitebeschriebenen am Wiederbesitze dieses letztern, so wird die wohlthätige Expedition des Couriers die Adresse des Inferenten auf Anfragen gefällig mittheilen.

Das Haus nebst Garten zu Bendorf bei Dsmünde, unter Nr. 23 belegen, ist veränderungswegen entweder zu vermieten oder, wenn auch bei geringer Anzahlung, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere im Hause selbst oder in Halle, Glauchaische Kirche Nr. 2008 zu erfragen.

Bunnaquyragvjoz

Mühlenverkauf.

Eine Wassermühle mit einem Mahlgang, aushaltendem Wasser und in bester Mahllage, mit guten Bohn- und Wirthschaftsgebäuden, einem großen Obst- und Gemüsegarten, nebst 15 Aekern Feld, Weizenboden, ist mit der Hälfte Anzahlung zu verkaufen, und ertheilt nähere Auskunft der Dekonom A. Wirth in Weisensfels.

(Comtoirstelle.) Für ein Engros-geschäft wird zu Michaelis d. J. ein routinirter junger Mann als Comtorist gesucht durch das Comtoir von

Clemens Warnecke
in Braunschweig.

Dienstag, den 9. Juli, Militair-Concert im Paradiesgarten. Anfang Abends 7 Uhr.

Entrée für Herren à Person 2 R. —
Für Damen à Person 1 R.
Das Musikchor Königl. 19. Inf.-Reg.

Wassendorf.

Dienstags Gesellschaftstag und Tanz bei
Herzberg.

Ein Trompeter oder Klarinettist wird unter annehmbaren Bedingungen gesucht bei W. Puhger in Naumburg a/S., Neuthor Nr. 848.

Frischer Kalk

Mittwoch und Donnerstag, den 10. u. 11. Juli, in der Siebichensteiner Amts-Siegelei.

Siegelei am Samstertthore zu Halle.

Donnerstag, den 11. Juli, frisch gebrannter Kalk, Mauer-, Dach-, Chamot- und poröse Steine bei Stengel.

Flachs-Versteigerung.

Am Wege zwischen Stumsdorf und Rieda soll Mittwoch den 10. Juli Nachmittags 2 Uhr eine Breite von 6 Scheffel Ausfaat gut bestandenem Rigaer Lein auf dem Stiele in kleinen Parzellen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Elliesen.

Das Haus nebst Garten zu Bendorf bei Dsmünde, unter Nr. 23 belegen, ist veränderungswegen entweder zu vermieten oder, wenn auch bei geringer Anzahlung, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere im Hause selbst oder in Halle, Glauchaische Kirche Nr. 2008 zu erfragen.

300 R sind auszuleihen. Herr Tischlermeister Sonnemann auf dem großen Sandberg wird das Nähere sagen.

Das neue, als tüchtig, schnellfahrend und bequem sich bewährt habende, mit einer guten Restauration versehene Passagier-Dampfschiff



Mercur

fährt im Juli und August

- von Stettin nach Swinemünde: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, 1 Uhr Mittags;
- von Swinemünde nach Stettin: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, 7 Uhr Morgens;
- von Stettin nach Putbus auf Rügen: Dienstag und Freitag, 1 Uhr Mittags;
- von Swinemünde nach Putbus: Mittwoch und Sonnabend, 5 1/2 Uhr Morgens;
- von Putbus nach Swinemünde retour: Mittwoch und Sonntag, 2 Uhr Nachmittags;

zu den bekannten Fahr-Preisen.

Passagier-Gepäck ist frei. Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz & Comp. in Stettin.

Die Mittheilungen der Magdeburger Krieger-Vereine
 erscheinen auch nach dem 1. Juli o. in unveränderter Tendenz, als das Organ der
 bisher verbündeten Krieger- und andern patriotischen Vereine in der Provinz Sach-
 sen, in wöchentlich einer Nummer fort. Berichte auswärtiger Vereine und
 schriftliche Beiträge in dem bisher von unserm Blatte festgehaltenen Sinne werden
 stets willkommen sein.

Der Preis bleibt hier und auswärts gleich 10 *gr* pro Quartal.
 Bestellungen nehmen alle Königl. Postämter an, auch die
 Buchhandlungen von Heinrichshofen in Magdeburg,
 von Mühlmann in Halle,
 von Bieweg u. Sohn in Braunschweig,
 von Willaret in Erfurt,
 von Helm in Halberstadt.

Anderen Buchhandlungen, welche sich der Sammlung von Abonnenten
 unterziehen, wird ein angemessener Rabatt bewilligt, worüber weitere Anträge er-
 wartet werden.

Zum herabgesetzten Preise sind noch direct vom unterzeichneten
 Redacteur gegen Einsendung des Betrages zu beziehen: Jahrgang 1848, à 10 *gr*,
 Jahrg. 1849, à 15 *gr*, Jahrg. 1850 I. Quartal, à 5 *gr*.
 Magdeburg, Poststraße Nr. 8. R. R. Schulz (San-Marte).



Anzeige für Reisende nach Amerika.



Am 28. Juli wird von hier direct nach New-York ein
 schönes schnellsegelndes Schiff expedirt. Die Passagepreise sollen den Reisenden mit
 guter Beköstigung sehr billig gestellt werden.
 Nähere Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe.

J. J. Mansfeldt,
 Englische Planke Nr. 14 in Hamburg.

Gegen
**Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, gichtische und
 rheumatische Affectionen, Flechten, sowie gegen spröde, trockene
 und gelbe Haut**
 eignet sich als ein anerkannt vorzügliches äußerliches Hautheilmittel
Dr. Borchardt's
aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,
 die für Halle und Umgegend nur bei Herren **F. Laage &
 Comp.**, Ober-Glauch Nr 1941/42, vorräthig ist und in wei-
 ßen, mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit ne-
 benliegendem Siegel versehenen Packeten à 6 *gr* verkauft wird.

Auf der Braunkohlengrube „Laura“ bei Schraplau wer-
 den von heute ab die klaren Kohlen 6 *λ* billiger wie bisher, also
 für 2 $\frac{1}{2}$ *gr* pro Tonne, und Kohlensteine, aber nur bis Ende Sep-
 tember c., zu dem erniedrigten Preise von 1 *Rp* 15 *gr*, vom Octo-
 ber aber wieder wie früher zum Schuppenpreise (1 *Rp* 25 *gr*)
 pro 1000 Stück verkauft.
Cisleben, am 1. Juli 1850. Oxford, Schichtmeister.

Die Ziegelei am Weinberge bei Halle

hat wieder vorräthig und verkauft billig Mauersteine in großer, mittl. und kl.
 Form, Hohlziegel, Dachziegel und Fliesen in schöner, gut gebrann-
 ter Waare. Bestellungen hierauf, so wie auf frischen Kalk werden auf der
 Ziegelei, so wie in Halle, Mannische Straße Nr. 535 und auf dem
 Saalhofe entgegenommen und prompt ausgeführt.

Weißer Herbstreibensamen | Einen Lehrling sucht der Klempnermei-
 empfiehlt | C. G. Kisel. | ster Karl Ernst, gr. Steinstraße Nr. 163.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Maille.

Mittwoch den 10. d. Abends 6 Uhr
Concert. Stadtmusikchor.

Bad Wittekind.

Dienstag den 9. d. Nachmittags
5 Uhr Concert. Stadtmusikchor.

Nabensinsel.

Morgen, **Mittwoch, Militair-Con-**
cert von dem Musikchor des Füß.-Bat.
19. Inf.-Regiments. Anfang 6 Uhr.
 Weinert, Stabshornist.

Mittwoch Nabensinsel. Flug
 2 u. 10/7.

Tivoli-Theater.

Dienstag den 9. Juli: Die Erho-
lungsreise von Naumburg nach
Halle, oder: Der Höhenstädter
Champagner-Reisende aus
Cisleben, Posse in 1 Akt von U. K.
 Die Billets und Contre-Marken, die
 am Sonntag ausgegeben wurden, bitte ich
 für diese Vorstellung zu benutzen.

Theater in Lauchstedt.

Mittwoch den 10. Juli: Zum ersten Male:
Die Hochzeitsreise, Original-Lust-
spiel in 2 Acten von Benedix. Hier-
 auf: **Der Proceß, Posse in 1 Akt**
 von Benedix.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.
 Als Verlobte empfehlen sich freund-
 schaftlich:
 Henriette Ziegler,
 Carl Huyke.
 Wurs und Bruckdorf,
 den 7. Julius 1850.

Todes-Anzeige.

Mit zerrissenen Herzen zeigen wir va-
 ter- und mutterlosen Waisen den Bekann-
 ten und Freunden den am 8. d. M. er-
 folgten Tod unseres guten Vaters, des
 Braufabrikanten Carsten Müller, in
 seinem 40sten Lebensjahre nur auf diesem
 Wege ergebenst an. Unser Schmerz ist
 groß. Von der Theilnahme eines Jeden
 überzeugt, bitten um stilles Beileid
 die trauernden Kinder
 Heinrich }
 William } Müller.
 Albert }
 Elise }
 Carl }
 Halle, den 8. Juli 1850.

Tivoli-Theater.

Montag. „Feuerige Kohlen“, Schauspiel von Friedr. Adami. — Man kennt den Vers des Kladderadatsch: „Sehr viel Stücke schrieb Adami, Gellésfleisch nennt man Salami.“ Und wenn nun auch die Polemik dieses Blattes nicht frei sein mag von persönlichen Motiven, so müssen wir doch bei aller Unparteilichkeit das Vernichtungsurtheil des Hrn. Adami unterschreiben. Denn was hat Hr. A. hier gethan? Er hat einen prächtigen Stoff unter der Mittelmäßigkeit behandelt, er hat aus lebensvollen Charakteren schwächende, renommirende Jämmerlinge gemacht; er hat die ernste Seite des Stücks auch noch auf eine ganz niedrige, gemeine Weise verflüchtigt und er hat mit der Figur des „Jacques“ seinem eignen Nachwerk ein schlimmes testim. paupertatis geschrieben. Ein gutes Stück also ist es nicht, diese „feuerigen Kohlen“; aber doch hat es, um in der Kunstsprache zu reden, gute Rollen. Daß das recht gut neben einander bestehen kann, weiß man ja, und Frau Charlotte Birch strengt sich ja mit jedem neuen Stücke an, dasselbe zu beweisen. In guter Ausführung daher wird dasselbe gewiß nicht ohne tiefen Eindruck bleiben. Und die unsere? Gut war sie gewiß nicht zu nennen. Da war zunächst Hr. Schmidt, der den ehelichen Mann spielte. Es ist Schade um die hübschen Mittel des Hrn. Schmidt — denn die hat er — er könnte damit ein guter Schauspieler werden. Die Natur hat ihm, besonders in Bezug auf Organ, wohlgevollet. Aber er hat gar nichts gethan, diese Mittel auszubilden, Alles, um sie zu verbilden. Hr. Schmidt ist von einer unerträglichen Manier befangen; er ist durch und durch unnatürlich, er ist unästhetisch. Da ist nirgends ein schönes Maas, nicht im Malen des Affekts, nicht in pathetischer Declamation, keine Nuancen, kein crescendo und decrescendo, überall noch — sagen wir es geradeheraus — Rohheit. Möglich, daß ein Edelstein der Kern ist; dann ist er aber noch nicht geschliffen und glänzt nicht. Wir rathen Hrn. Schmidt ja an, recht natürlich zu werden, einmal ganz zu vergessen, daß er Schauspieler ist, wenn er auf den Brettern steht, zu sprechen, wie er im Leben spricht. Es wird dann besser werden, er wird auch die Sätze nicht mehr so bestrickend zerhacken, sondern in ruhigem Fluß hervorkommen lassen; er wird auch dann nicht zu einem forcirten Schreien kommen, was immer un schön ist. Hr. Wörner spielte den „Berner“ recht gut. Edel war er durchaus, und besonders sprach er mit Feuer und Leidenschaft die große Scene des 2ten Actes. Er gab die beste Leistung des Abends. Herr Levinsky ist immer edel und hat auch kein Maas für sein Organ, was außerdem noch recht häßlich klingt. Eine verständige Auffassung war sonst zu sehen, aber Hr. L. hat nicht das Zeug, einen Charakter darzustellen. Hr. Altmann war eine recht würdige, edle Erscheinung. Frä. Meißner und Frä. Klaus genügten. Frau Chona war gut, nur etwas älter durfte die Scene sein, die immer von einem 30jähr. rückständigen Teu spricht. Hrn. Koch gelang es, eine niedrige, ekelhafte Figur so mit natürlichem Humor auszustatten, daß man darüber lachen konnte. Und das ist schon ein gutes Lob!

Mittwoch. „Die Einfalt vom Lande“, Lustspiel von Löffler in 4 Acten. Das Stück ist recht hübsch, fällt aber zum Schluß sehr ab. Der Grund liegt in Folgendem: Die ersten beiden Acte geben die Characterentwicklung der handelnden Personen, im dritten beginnt erst die eigentliche Lustspielintrigue. Also dramatische Handlung und Characteristik gehn nicht Hand in Hand. Deshalb fiel auch der Eindruck beim Publikum zum Schluß, zumal auch das Spiel einiger der Mitspielenden in den 2 letzten Acten sank. Sonst ging das Stück im Allgemeinen passabel zusammen. Von Einzelnen zu reden, so spielte Fräul. Winter als 2te Gastrolle die „Sabine.“ Cäsar von Zierl spricht im Anfange des Stücks von der Sabine, als einem einfältigen, dummen Mädchen mit einem feinem Zug von Verschmüthheit. Das sind die beiden Seiten des Characters: herzliche Offenheit und naive Einfalt, die Cäsar von seinem Standpunkte aus natürlich dumm nennt, gepaart mit natürlicher Schlaueit und neckischer Püffigkeit. Beide Seiten des Characters wußte Fräul. Winter zu einem lebensvollen Bilde vortrefflich zusammenzufassen. Wir loben nicht nur die Gewandtheit, mit der sie die Rolle spielte, wir loben vor Allem die Naturwahrheit, mit der sie bis in die kleinsten Nuancen hin sinnig und schön mit sauberm und geschmackvollem Spiel den Character darzustellen wußte. Das war eine ganze Sabine; und mit gleichmäßiger Ausdauer hielt Fräul. Winter die Rolle bis zum Schluß aufrecht; so daß ihre Leistung die beifälligste Anerkennung so von der Kritik verdient, wie sie dieselbe von Seiten des Publikums fand. Hrn. Koch verzeiht man gern einige Uebertreibung, da er wenigstens immer in einem natürlichen Tone spricht. Er machte auch als „Murr“ mancherlei dummes Zeug, was nicht nothwendig zur Sache gehörte, aber er zwang zum Lachen und das ist immer ein Zeichen des Siegs. Hr. Winter als „Zierl“ sank in den beiden letzten Acten, die Anlage der Rolle war gut. Herr Schmidt fahre so fort. Heure sprach er doch natürlich, wie ihm der Mund gewachsen ist. Damit kommt man immer weiter, als mit Manier und Uebertreibung. Fräul. Vitorelli, Hr. Heller und Hr. Wör-

ner waren gut, eben so waren Frau Chona und Hr. Altmann recht brav. In der Elysiumscene fiel Hr. Levinsky durch ein unnatürlich forcirtes Lachen unangenehm auf. F.

Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. den 22. Juni e. wurden befördert 331,916 Personen.
Vom 23. Juni bis incl. 29. Juni e. incl. 1477 Personen aus dem Zwischenverkehre 19,699 Personen.
Summa: 351,615 Personen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

der von den Bäckern und Backwaarenhändlern in den Städten des Saalkreises für den Monat Juli 1850 eingereichten Taxen.

Die Backwaaren müssen noch 24 Stunden nach dem Backen das angegebene Gewicht haben.

Name:	Roggen-Gebäck:				Weizen-Gebäck:	
	feines Brod pro Pfd.	Hausbacken-Brod pro Pfd.	Schwarz-Brod pro Pfd.	12 Stück Semmeln für 1 Egr.	12 Stk.	Quant.
Wettin.						
1. Chrystall sen.	—	10	—	6	—	20
2. Chrystall jun.	—	10	—	6	—	20
3. Else	—	10	—	6	—	19
4. Günther	—	10	—	6	—	19
5. Wwe. Rathmann	—	10	—	6	—	20
6. B. Rosenfeld	—	10	—	6	—	20
7. E. W. Rosenfeld	—	10	—	6	—	20
8. Pirl	—	10	—	6	—	20
9. Schade, Ferd.	—	10	—	6	—	20
10. Schade, Wilh.	—	10	—	6	—	20
Sönnern.						
1. Berger	—	—	—	7	—	20
2. Eberus	—	—	—	6	—	19
3. Gerth	—	—	—	8	—	22
4. Gotsch	1	—	—	8	—	21
5. Günther	1	—	—	8	—	20
6. Harnisch sen.	—	—	—	7	—	20
7. Harnisch jun.	—	10	—	6	—	20
8. Krauf	1	—	—	7	—	20
9. Linke	1	—	—	8	—	21
10. Schmidt	—	—	—	7	—	21
Löbejün.						
1. Berg	—	9	—	6	—	20
2. Faust	1	—	—	6	4	18
3. Göschke	1	—	—	6	4	19
4. Hädicke	1	—	—	8	—	20
5. Hudemann	—	—	—	6	—	—
6. Laue	1	—	—	6	4	19
7. Rebentisch	—	10	—	6	—	20
8. Lümmler, Frd.	—	10	—	6	5	21
9. Lümmler, Carl	1	—	—	6	5	19
10. Weiland	1	—	—	6	—	22

Bekanntmachungen.

So eben erschien:

Wanderung durch den Harz.

Von W. Blumenhagen.

Mit 30 Stahlstichen.

Die Aufl. 8. In lithographirten Umschlag cartonnirt 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Berlag von C. A. Händel in Leipzig.

Zu haben in der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (Pfeffer).

Freiguts-Verkauf.

Ein in der goldenen Aue gelegenes Freigut mit guten Gebäuden, Gärten, 260 Morgen Acker incl. 10 M. Wiese, 6 Pferden, 20 St. Rindvieh, Schaaßen u. c., soll, wie alles steht und liegt, unter billigen Bedingungen durch W. F. Strien in Mansfeld verkauft werden.

Verpachtung.

Eine kleine ökonomische Wirthschaft mit Gebäuden, Garten, 27 M. Acker, 8 M. Wiese, soll, wie alles steht und liegt, durch W. F. Strien in Mansfeld verpachtet und sofort übergeben werden.

Im goldnen Hirsch steht für 19 R ein Verdeck-Wagen, für Bäcker oder Händler passend, zum Verkauf.

Am 11. Juli d. J. Morgens 11 Uhr steht in der Schenke zu Rodden bei Lützen Vicitationsstermin zum nothwendigen Verkaufe der dem Friedrich August Ritter gehörigen, zu Rodden belegenen Grundstücke, Gebäude und Acker, taxirt zu 6369 R 22 S 8 L, an.

5000, 3500, 2000, 1500, 800 u. 400 Thaler sind auszuleihen durch den Actuar Dandker, Schmeerstr. Nr. 480.

Zwei sehr gut genährte Esel, wovon der eine eine Eselin und tragend ist, sowie ein Hamburger Wagen nebst Geschirr, sind im Ganzen oder getrennt zu verkaufen Hospitalplatz Nr. 1988.

Holzabfälle, Späne und Borke sollen am Mittwoch, Morgens 8 Uhr, in Haufen an den Meißtbietenden verkauft werden in der Wagenfabrik von G. W. Gärtner.

Steinkohlenschlacke

kann abgefahren werden, à 5 S pro Fuhr, in der Wagenfabrik von G. W. Gärtner.

Polster-Waaren: u. Meubles-Magazin von A. Lange, rother Thurmanbau,

zeigt hierdurch ergebenst an, daß wieder ein bedeutender Vorrath von Sophas fertig geworden ist und verkauft solche zu dem billigsten Preise. Alte Sophas werden stets als baare Zahlung angenommen.

Bruchbandagen,

ohne Schenkelriemen, empfiehlt der approbirte Bandagist Steuer, Rannische Str. Nr. 504

Gute reife abgebeerte Sauerkirschen kaufen und zahlen die höchsten Preise
Sichler & Börsch, früher F. Freudel, große Ulrichsstraße Nr. 19.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Müllerprofession zu erlernen, kann sofort antreten mit oder ohne Lehrgeld, bei dem Müllermeister Funke in Hohen.

Gute reife abgebeerte Sauerkirschen, so wie auch getrocknete Sauerkirschen kauft zum höchsten Preise
Carl Brodkorb in Halle.

Die completen, bestens beschaffenen **Kirschsaft-Presserei-Utensilien** des verstorbenen Theodor Brodkorb in Cönnern, bestehend in einer liegenden Doppelpresse mit Vorlage nebst dazu erforderlichen Pressblechen, mit welcher in 24 Stunden circa 10 Wispel Kirschen verarbeitet werden können, und welche auch für eine Rübenzuckerfabrik sehr anwendbar ist, einer schönen, sehr zweckmäßig konstruirten Kirschmühle, großen eichenen Gut- und Kirsch-Bottichen mit eisernen Keisen, mehreren kleineren kiefernen Bottichen, verschiedenen Lager- und Versandt-Fässern u. c., stehen aus freier Hand preiswerth zum Verkauf. Näheres beim Herrn Apotheker **Heinrich Brodkorb** in Cönnern.

Für Landwirthe

ist so eben folgende sehr nützliche Schrift erschienen:

Einfache landwirthschaftliche Buchführung zum Selbstunterricht, von Aug. Lanzac. broch. (Freiberg, bei Graß & Gerlach.) 1 $\frac{1}{2}$ R. Vorräthig bei **Pfeffer** (Schweitsche'sche Sort.-Buchh.).

Große Ulrichsstraße Nr. 24 ist die obere Etage zu vermieten und vom 1. October ab zu beziehen. Näheres ist daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Die Veteranen-Compagnie versammelt sich nächsten Freitag Abends 7 Uhr im Schulhof, um Besprechung wegen des Anschlusses an die bevorstehende Festlichkeit des hiesigen geehrten Preußenvereins zu halten. Gleichzeitig werden die Kameraden das schwarz und weiße Zeichen zum Tragen an den Dienstmützen in Empfang nehmen. Der Hauptmann Jahn.

Von dem, was ich Sonntag den 7. Juli Abends in einem Lokal an der Schulgasse über eine gewisse Dame L. W. gesagt habe, nehme ich unbedingt alle beschimpfenden Ausdrücke zurück.

R. K., stud. theol.

Kocherbsen kauft
Aug. H. Ziegler, Märkerstr. Nr. 458

Auf dem Rittergute Bienenburg bei Querfurt sind 300 bis 400 St. Schafe und etwa 50 St. kleine Lämmer sofort zu verkaufen.

Sonnabend Abend 9 $\frac{3}{4}$ Uhr ist mir mein Dachshund, schwarz, mit gelben Flecken und krummen Vorderfüßen, weggeführt worden. Wer mir Nachricht darüber ertheilt, dem sichere ich eine gute Belohnung zu.

Vorrath, Mittelwache Nr. 2002.

Emaillirtes Kochgeschirr, so wie alle andere Sorten Küchengeräthe, als: Kaffeemühlen, Kaffeetrommeln, Kuchenpfannen, Hc. u. und Wiegemeßer u. dgl. m. empfiehlt billigst **Wilh. Heckert**, Zeugschmiedemeister, große Ulrichsstraße Nr. 78.

Ein ordentliches, in der Küche erfahrenes Mädchen findet sogleich einen Dienst Herrenstraße Nr. 2102.

Das Haus Nr. 510 auf der Brunoswarte, in der Nähe des Waisenhauses, steht zum Verkauf. Das Nähere darüber ist zu erfragen große Ulrichsstraße Nr. 6.

Vom 1. Juli an wohne ich nicht mehr in der Rathhausgasse, sondern Schmeerstraße Nr. 492, dicht am alten Markt.

C. W. Trothe,
Mechanikus und Optikus.